



INSTITUT CHRISTUS KÖNIG UND HOHEPRIESTER

DER BRIEF DES GENERALVIKARS

FEUERWEHRHEIMSTRASSE 40 83457 BAYERISCH GMAIN

Institutsnachrichten im September 2012



Bayerisch Gmain,
im September 2012

Liebe Freunde des Instituts Christus König,



*S. Em. Raymond Kardinal Burke
nimmt die Weihbehandlung vor*

wie im letzten Rundbrief angekündigt, fand Anfang Juli in Florenz und in unserem Mutterhaus in Gricigliano die jährliche Woche der hl. Weihen statt. Deren Höhepunkt war die Ordination von fünf unserer Diakone zu Priestern. Vorangegangen war die Weihe von fünf weiteren Diakonen, zehn Subdiakonen und vielen jungen Männern, die die niederen Weihen empfangen oder eingekleidet wurden. Die Woche war ein Fest reicher Freude, die wir mit vielen Hunderten von Familienangehörigen und Freunden teilten, die aus aller Welt angereist waren. Die Freude dieses Festes war aber nicht nur eine natürliche, sondern auch eine übernatürliche, voll von Dankbarkeit über die Güte Gottes, der nicht aufhört, uns gute, katholische Priester zu schenken – Priester, die wie wir wissen, immer mehr zur ‚Mangelware‘ werden. Was aber macht einen katholischen Priester aus?

Während der heiligen Weihen und auch danach konnte man immer wieder die Frage nach dem Sinn dieser vielen verschiedenen Weihestufen hören, die in der außerordentlichen Form des Römischen Ritus bei uns gespendet werden. In seinem

Werk „Liturgie und Persönlichkeit“ spricht der Philosoph Dietrich von Hildebrand von Stufen der inneren Entfaltung, die in einem bestimmten Rhythmus in unserem Leben – in den verschiedensten Lebensabschnitten und einzelnen Lebenssituationen – durchlaufen werden müssen, soll das Leben in seiner Tiefe und Fülle gelebt werden. Dies gilt ebenso für das religiöse Leben: „Auch etwa die Bekehrung eines Menschen, die zu seiner Eingliederung in den mystischen Leib Christi führt und mit seiner Heiligkeit ihren Höhepunkt erreicht, um nie wieder abzusteigen, zeigt diesen Rhythmus. Alles, was sich in der Zeit entfaltet, trägt eine innere Dynamik, einen inneren organischen Entfaltungsrhythmus in sich. Alles braucht seine Zeit inneren Reifens, soll es echt und wahr sein. [...] Und erst recht ist es so bei der Priesterweihe. Sieben verschiedene [...] in den zeitlichen Abständen zu erteilende Weihen gibt es, die organisch immer näher zu dem Eigent-



S. Em. Kardinal Burke, umgeben von den fünf Neupriestern, den Kanonikern: Alexis d'Abbadie d'Arrast, Jorge Arrasate, Louis Valadier, Alban Denis und Sebastien Goupil, sowie S. Exz. Bischof Meeking, S. Exz. Bischof Sample und die Oberen und Priester des Instituts

lichen hinführen.“ Das Eigentliche aber ist Christus, in dessen Namen und als dessen Stellvertreter der Priester, der „alter Christus – der andere Christus“ handelt. Es ist seine hohe Berufung, an der Fülle des Priestertums Christi teilzuhaben. Deswegen dürfen wir die verschiedenen Weihestufen niemals nur funktionell betrachten, sondern vielmehr als eine Hilfe, Schritt für Schritt in das Heilige hineinzuwachsen und mit den jeweils verliehenen bzw. mit der Weihe verbundenen Gnaden immer tiefer das Geheimnis der Liturgie mit dem Herzen zu erfassen, die wesentlich ein Abbild der himmlischen Liturgie ist.

Jede der Weihen, die schon seit frühchristlicher Zeit existieren, ist voll von Symbolik, Gebeten und Segnungen. Wir können hier nur einige wesentliche Aspekte herausgreifen, doch vielleicht kann dadurch wenigstens eine Ahnung von dem Reichtum der überlieferten Formen vermittelt werden.



*S.Exz. John Basil Meeking, em.
Bischof von Christchurch spendet die
niedereren Weihen: Die Tonsur*

Nachdem das Anlegen des geistlichen Kleides mit einer Segnung, aber keiner eigentlichen Weihe verbunden ist, ist die Tonsur der Ausgangspunkt der niederen Weihen. Sie stellt einen Adoptionsritus dar, in dem Christus und die Kirche den Kandidaten annehmen, wobei ihm in Kreuzform einige Haare abgeschnitten werden: *„Der Herr ist mein Erbteil...“*. Deswegen soll die Tonsur aus Liebe zu Christus geschehen und ist ein Zeichen dafür, sich von irdischer Eitelkeit und Begierde freizuhalten und das zu suchen, was droben ist. Darauf richten sich alle Gebete dieser Liturgie und bei der auf die Tonsur folgenden Einkleidung mit dem Chorrock, spricht der Bischof: *„Es bekleide dich der Herr mit dem neuen Menschen, der nach Gott geschaffen ist in Gerechtigkeit und wahrer Heiligkeit.“*



Die Ostiarier berühren den Schlüssel

Die erste Weihstufe führt zum Ostiarier, zum Türhüter. Damit ist im äußeren Sinn die Verpflichtung verbunden, sich um das Haus Gottes zu sorgen, wie z. B. Kirche und Sakristei zu öffnen oder die Glocken zu läuten. Der tiefere Sinn ist aber, in der Ehrfurcht zum Heiligen zu wachsen und durch das Beispiel würdigen Verhaltens an heiligem Ort auch die Herzen zu erreichen: *„Seid sorgsam darauf bedacht, dass ihr, gleich wie ihr mit materiellen Schlüsseln die sichtbare Kirche öffnet und schließt, so auch Gottes unsichtbaren Tempel, nämlich die Seelen der Gläubigen, durch euer Wort und Beispiel dem Teufel verschließt und sie öffnet für Gott, damit sie die göttlichen Worte, die sie hören, im Herzen bewahren und im Werk erfüllen.“*



*Die Lektoren legen ihre Hand auf
das Buch der Lesungen*

Darauf folgt die Weihe des Lektors, des Vorlesers. Der Lektor ist mit dieser Weihe grundsätzlich gerufen, das Wort Gottes vorzutragen, und er kann nun auch Speisen segnen. Damit wird er in das priesterliche Amt der Verkündigung und des Segnens eingeführt, nähert sich also wieder einen Schritt dem Altar. Und erneut enthält der Ritus den Aufruf zur Heiligung: *„Was ihr mit dem Munde lest, sollt ihr mit dem Herzen glauben und im Werk erfüllen, damit ihr eure Zuhörer zugleich durch euer Wort und durch euer Beispiel unterweist.“*



*Die Exorzisten beim Empfang
des Segens*

Im dritten Schritt wird zum Exorzisten geweiht. Durch diese Weihe ist der Kandidat heute zwar nicht mehr berechtigt, einen wirklichen Exorzismus vorzunehmen, da dieser seit langem ausdrücklich einem vom Ortsbischof beauftragten Priester vorbehalten ist; der Geweihte erhält aber schon jetzt einen Anteil an der priesterlichen Vollmacht, dem Bösen entgegenzutreten und ihn zu bannen, vor allem auch im eigenen Leben. Die erste Frucht dieser Weihe soll daher ein Fortschreiten in der eigenen Bekehrung sein: *„Lernt durch euer Amt die Laster beherrschen, damit der Feind in euren Sitten nichts ihm Gehöriges findest. Dann nämlich werdet ihr recht in anderen über die Teufel gebieten, wenn ihr zuvor in euch deren vielfältige Bosheit überwindet.“*



Die Akolythen berühren eine Kerze

Die letzte und höchste der niederen Weihen ist die zum Akolythen, zum Begleiter (des Priesters beim eucharistischen Opfer). Der Akolyth befindet sich schon sehr nahe am Altar. Er trägt die Kerzen oder bringt zur Opferung Wasser und Wein an den Altar. Letztendlich aber soll der Akolyth sich selbst zum Opfer bringen, was auch die entschiedene Bereitschaft zur ständigen Keuschheit beinhaltet: *„Dann nämlich werdet ihr im göttlichen Opfer würdig Wein und Wasser darbringen, wenn ihr euch selbst durch ein keusches Leben und gute Werke Gott als Opfer werdet dargebracht haben, was euch der Herr verleihen wolle durch seine Barmherzigkeit.“*

Die erste der höheren Weihen ist die zum Subdiakon und entspricht gleichsam der Verlobungszeit. Mit dieser Weihe verspricht der Kleriker auch den Zölibat, die Ehelosigkeit aus Liebe zu Gott. Vor der eigentlichen Weihehandlung sagt deswegen der Bischof: *„Ihr müsst wieder und wieder aufmerksam erwägen, nach welcher Bürde ihr heute aus freiem Willen verlangt. Denn noch seid ihr frei und es ist euch erlaubt, zum weltlichen Stand zurückzukehren.“* Der Dienst des Subdiakons betrifft schon den Altar selbst, der für Christus steht. Ihm wird z. B. die Sorge für die Altarwäsche und die heiligen Geräte übertragen und damit dient er schon unmittelbar den eucharistischen Gestalten. Der Subdiakon erhält zudem die Vollmacht, im hl. Amt die Epistel zu singen. Seine durch die Weihe gnadenhaft vermittelte Nähe zu Christus ruft den Subdiakon aber auch schon dazu auf, vermehrt für die Gläubigen Verantwortung zu übernehmen.



Die Subdiakone und Diakone treten vor den Altar

Während die bisherigen Weihestufen zu den Sakramentalien gehören, gewährt die Weihe zum Diakon schon Anteil am hl. Sakrament der Weihe. Der Diakon steht dem Priester am Altar unmittelbar zur Seite und wird bei der Weihe auch *„Mitdiener und Mitwirker am Leib und Blut des Herrn“* genannt: *„Der Diakon soll nämlich am*

Die Subdiakone und Diakone bei der Prostration



Altar dienen, taufen und predigen“ und dadurch am Aufbau des mystischen Leibes Christi direkt mitwirken. Jetzt stellt der Bischof schon höhere Ansprüche hinsichtlich des Lebenswandels: „Ihr sollt hinwegnehmen sein von den fleischlichen Gelüsten, von den irdischen Begierden, die wider die Seele streiten. Ihr sollt lauter, rein, unbefleckt und keusch sein, wie es sich für Diener Christi und Ausspender der Heilsgeheimnisse Gottes ziemt.“



Der Generalprior Monsignore Gilles Wach, und nach ihm die Oberen und alle anwesenden Priester, bei der Handauflegung der Neugeweihten

So hingeführt, wird der Diakon nach einer weiteren Vorbereitungszeit durch die Gnade Gottes zum Priester gerufen werden. Das Priestertum ist kein Beruf, sondern eine Berufung. Durch die Handauflegung des Bischofs wird der Seele des Priesters ein unauslöschliches Prägemaß verliehen: „Tu es sacerdos in aeternum – Du bist Priester auf ewig.“ Der Priester, dessen höchste Aufgabe es ist, das Kreuzesopfer Christi auf den Altären täglich zu erneuern, hat also die Vollmacht, im Namen und in der Person Christi zu handeln – unabhängig von seinem persönlichen Lebenswandel. Gleichwohl ermahnt der Bischof, das Weiheamt würdig zu empfangen und es treu zu verwalten: *„Der Wohlgeruch eures Lebens sei eine Erquickung für die Kirche.“* Aber gerade weil der Priester zu so einer hohen Heiligkeit und Verantwortung berufen ist, ist er besonderen Bedrängnissen ausgesetzt. Dem Widersacher des Menschen ist der Priester genauso verhasst wie Christus selbst. Deswegen wird die alte Schlange alles daran setzen, die Berufung des Priesters zu zerstören oder zumindest zu verschleiern.



Die Neupriester spenden den anwesenden Bischöfen und dem Generalprior den Primizsegen

Beten Sie für Ihre Priester, beten Sie für uns! Beten Sie für die Priester, deren Lehre eine „geistliche Arznei für das Volk Gottes“ sein soll, für die Priester, die die Ausspender aller Heilsgnaden sind.



Kanonikus Louis Valadier: „Ecce Agnus Dei“

Vergessen Sie uns nicht! Bitte helfen Sie uns weiterhin beim Aufbau des Reiches Gottes.

Unsere Priester und natürlich auch ich schließen unsere Wohltäter jeden Tag in unser Gebet und besonders in das hl. Messopfer mit ein. Auch unsere Seminaristen beten stets besonders für alle Wohltäter, die ihnen den Weg zum heiligen Priestertum erleichtern. So verbleibe ich dankbar



Kanonikus Sebastien Goupil nach seiner ersten hl. Messe, die von seinem älteren Bruder Kanonikus Frédéric Goupil assistiert wurde, der schon vor einigen Jahren zum Priester im Institut geweiht wurde

Ihr

Msgr. Prof. Dr. R. Michael Schmitz
Generalvikar im Institut Christus König